ETHIK

Klassen 7/8

Herausgegeben von
Dr. Eveline Luutz

MILITZKE

1 Ich werde erwachsen 8

1.1 Erwachsen werden – Verantwortung übernehmen 10
Ich pubertiere! 11
Auf der Suche nach einer eigenen Identität 16
Jugendstile und Jugendkulturen 22
Erwachsenwerden – verantwortlich handeln 26
Eigenverantwortlich leben, was heißt das? 30
Verantwortlich sein: Wer? Wofür? Wem gegenüber? 32
Lebensträume 36
Einen Lebensentwurf entwickeln 38

1.2 Auf das Gewissen hören 40
Einem Phänomen auf der Spur 40
Was Philosophen zum Gewissen meinen 42
Der Stimme des Gewissens lauschen 46
Das Gewissen kann irren 52
Gewissensfreiheit als Wert 56
Methode: Meinungen begründen 60

2. Leben in Gemeinschaften 62

2.1 Liebe – Partnerschaft – Sexualität 64
Liebe ist … ??? 65
Philosophen über die Liebe 68
Arten der Liebe 70
Schwierigkeiten mit der Liebe 72
Auf der Suche nach Partnerschaft 78
Geschlechterrollen 80
Sexualität, was bedeutet das überhaupt? 82
Sexualität verlangt Toleranz 84
Verantwortungsvoller Umgang mit Sexualität 88

2.2 Konflikte gehören zum Leben 94
Konflikte gehören einfach dazu 95
Was ein Konflikt ist und wie er sich äußert 96
Arten von Konflikten 98
So ein Dilemma! 100
Kommunikation als Konfliktursache 102
Konflikte fair austragen 108
Streitschlichtung – ein besonderes Konfliktlösungsverfahren 112
Wie Konflikte in Gewalt münden 116
Konflikte ohne Gewalt lösen 120

2.3 Fremden begegnen ... 124
Was mir fremd ist ... 124
Vorurteilen auf der Spur ... 134
Vorurteile und Fremdenangst überwinden ... 138
Methode: Gedankenexperiment ... 144

3 Kulturelle Spurensuche ... 146

3.1 Allah ist groß – Der Islam ... 148
Was ist der Islam? ... 150
Der Koran – Das Wort Gottes ... 151
Mohammed – Der Gesandte Gottes ... 152
Allah – Der Gott der Muslime ... 154
Was ist der Mensch? ... 156
Leben und Handeln der Muslime ... 160
Jeruschalajim – Jerusalem – Al Quds ... 166
3.2 Fundamentalismus oder Beliebigkeit ... 168
Religiöse Vielfalt – Chance oder Risiko? ... 169
Was ist Fundamentalismus? ... 172
Terror und Gewalt ... 176
Methode: Bilder erschließen ... 178

4 Mensch – Natur – Technik ... 180

4.1 Bedrohen technische Entwicklungen die natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen? ... 182
Technik – die zweite Natur des Menschen ... 182
Technik im Alltag ... 184
Technik und Naturbeherrschung ... 186
Freundin Technik – Feindin Technik ... 190
Der Umgang mit extrem risikoreichen Techniken ... 192
Der Technik aus Verantwortung Grenzen setzen? ... 194
Dürfen wir alles tun, was technisch möglich ist? ... 200
4.2 Was ist und was kann Umweltethik? ... 202
Hat die Natur Rechte? ... 202
Menschen haben Bedürfnisse ... 206
Sind Ökonomie und Ökologie vereinbar? ... 210
Projekt: Als Verbraucher Verantwortung wahrnehmen ... 214
Methode: Dilemmamethode ... 216

Glossar ... 218

2.3 Fremden begegnen

Was mir fremd ist

Dem Fremden ein Gesicht geben

Alles, was uns fremd ist, ist uns unbekannt. Menschen reagieren auf Fremdes und Unbekanntes unterschiedlich, manche ängstlich, andere neugierig.

A
1. Schau dir das Bild genau an. Macht es dich neugierig oder schreckt es dich ab? Ergründe warum.
2. Diskutiert, aus welchen Gründen Menschen auf Fremdes unterschiedlich reagieren.
3. Versuche dich an eine Begebenheit in deinem Leben zu erinnern, in der du eine positive Erfahrung bei der Begegnung mit etwas Fremdem gemacht hast. Berichte davon in Form eines Briefes, den du an deinen besten Freund oder deine beste Freundin richtest.
4. Lest euch eure Briefe gegenseitig vor und vergleicht die Berichte. Reagiert ihr in vergleichbaren Situationen auf ähnliche Art und Weise oder unterschiedlich?

Dem Fremden begegnen

Fremd können uns andere Räume, Städte, andere Länder, andere Menschen, aber auch ungewohnte Situationen sein. Aber auch eigene Erlebnisse, Gefühle, ja wir selbst können uns fremd sein.

zurückhaltend	zugewandt
freundlich	vorsichtig
neugierig	aufgeregt
spontan	forsch
nervös	offen
unsicher	ängstlich
zugeknöpft	unbefangen
tollpatschig	aufgeschlossen
unvorsichtig	?

1. Wie reagierst du auf dieses zweite Bild?
2. Über welche deiner bisherigen Verhaltensweisen im Umgang mit ungewohnten Situationen hast du dich schon einmal geärgert? Berichte von einem entsprechenden Erlebnis in Form eines Tagebucheintrags, in dem du auch erklärst, warum du dich geärgert hast.
3. Lest euch gegenseitig eure Tagebucheinträge vor und gebt euch gegenseitig Tipps, wie man sich in einer solchen Situation vielleicht hätte klüger verhalten können.
4. Suche dir aus der nebenstehenden Liste die drei Adjektive heraus, die deinen tatsächlichen Umgang mit Ungewohntem widerspiegeln und berichte für jedes von dir herausgesuchte Adjektiv von einem persönlichen Erlebnis.
5. Diskutiert eure Erlebnisse. Geht dabei insbesondere auf die Frage ein, ob euer tatsächliches Verhalten auch gleichzeitig das von euch gewünschte Verhalten darstellt.
6. Welches Verhalten dem Fremden gegenüber ist grundsätzlich sinnvoll? Formuliere deine Auffassung in Form von drei selbst gewählten und von dir begründeten Verhaltensregeln.

A

Wer fürchtet sich vor Fremden?

Sicher bist auch du schon in Situationen gewesen, in denen du dich fremd gefühlt hast. Zum Beispiel, als dich dein bester Freund oder deine beste Freundin zum ersten Mal zu sich nach Hause eingeladen hatte oder bei einem Schulwechsel.

Wenn wir uns fremd fühlen, bringen wir dies oft durch Redewendungen anschaulich zum Ausdruck. Wir fühlen uns dann „nicht wohl in unserer Haut“ oder gar wie „im falschen Film“.

Wenn wir uns fremd fühlen, dann reagieren wir oft unsicher und ängstlich.

Angst ist ein normales und natürliches Gefühl, das lebensnotwendig ist. Angst signalisiert uns Gefahr. Ein Mensch, der niemals Angst empfindet, befindet sich in ständiger Lebensgefahr. Die Angst hält uns davon ab, uns in Situationen zu begeben, die wir nicht bewältigen können. Allerdings kann Angst auch hinderlich sein. Das ist zum Beispiel dann der Fall, wenn wir Angst empfinden, obwohl tatsächlich gar keine bedrohliche Situation vorliegt.

Sigmund Freud (1856–1939) unterscheidet daher zwei Formen von Angst.

A

1. Gib mit eigenen Worten wieder, wann man von Furcht und wann von unbegründeter Angst spricht? Nutze für die Erklärung den Text und finde Beispiele.
2. Betrachte die Zeichnungen. Welche der abgebildeten Personen könnten unter berechtigten beziehungsweise unberechtigten Ängsten leiden? Begründe!
3. Überlege, woran man ängstliches Verhalten erkennen kann. Die Zeichnungen enthalten einige Hinweise. Achte besonders auf Körperhaltung, Gesichtsausdruck usw.
4. Kann man aus Angst eine Situation falsch einschätzen? Belege deine Meinung mit Beispielen.

Ängste überwinden

Angst und Unsicherheit gehen oft Hand in Hand. Viele Menschen, die Angst haben, verhalten sich unsicher und gehen Situationen oder Personen, die sie nicht kennen, aus dem Weg. Manchmal verhalten sie sich aber auch betont lässig, um ihre Angst zu überspielen, anderen wiederum gelingt es, ihre Angst zu überwinden.

Austern probieren

Einen neuen Weg wagen

Fremde nach dem Weg fragen

In einem fremden Land unterwegs sein

Davonlaufen zählt nicht

so lautet ein geflügeltes Wort. Was aber kann man dann tun, um die Angst vor dem Fremden zu überwinden?

Dem Fremden begegnen

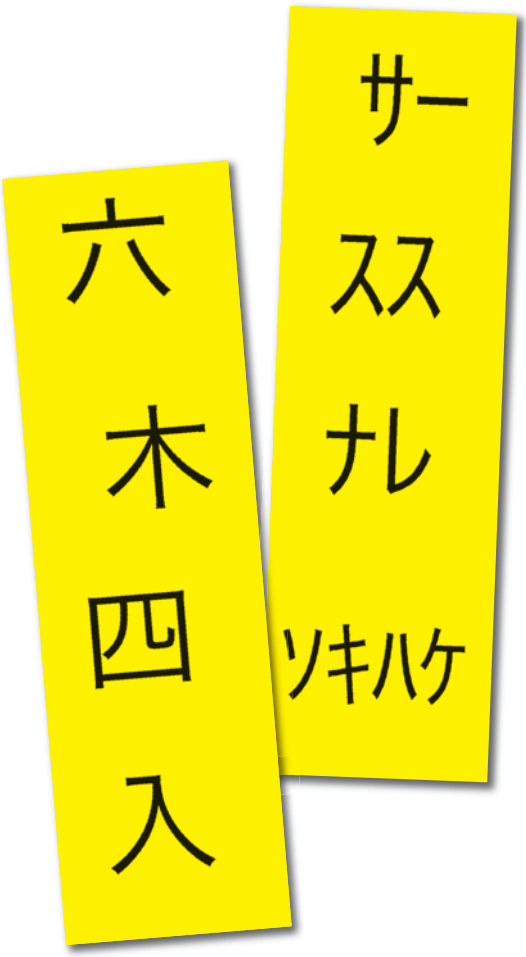
- **ängstlich**
  - **Distanz**
    - **Vorurteile**
  - **Überwindung der Angst**
- **neugierig**
  - **Das Fremde kennenlernen**
    - **Das Fremde wird vertraut**

A

1. Schau dir die Bilder an. In welcher der abgebildeten Situationen würdest du dich unsicher fühlen? Nenne Gründe dafür.
2. Ängste zu überwinden erfordert Mut. Überlege, welche Vorteile es hat, eigene Ängste zu überwinden. Beziehe dich dabei auf eine der abgebildeten Situationen oder eigene Beispiele.
3. Schreibe einen Brief im Namen eines Freundes oder einer Freundin an dich selbst, indem du dir selber Mut machst, etwas zu tun, was du dich bislang noch nicht getraut hast.
4. Erkläre mit eigenen Worten, wie aus Angst Vorurteile (siehe auch S. 134f.) entstehen können.
5. Finde ein Beispiel dafür, wie dieser Teufelskreis durchbrochen werden kann.

Fremdes und Vertrautes

Ein allbekanntes Sprichwort lautet: Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. So erging es Peter aus Ronneburg und Yuki aus Yokohama, die von den Reisen ihrer Verwandten berichten können, wie Vertrautes plötzlich fremd war. Lest selbst!



Das ist doch alles verkehrt

Peters Vater hat eine Reise durch Japan gemacht und ihm davon erzählt. Peter sagt zu seinem Freund Klaus: Die Japaner müssen nette Leute sein, aber sie machen vieles verkehrt.

Wenn sie einen Brief schreiben, schreiben sie von rechts nach links oder von oben nach unten.

Ein japanisches Buch fängt hinten an. Wo bei uns die Titelseite ist, ist bei ihm die letzte.

Wenn die Japaner an den Fingern abzählen, beugen sie nacheinander die Finger in die Hand, den Daumen zuerst.

Besonders höflich ist es in Japan, wenn man beim Teetrinken oder Suppeessen laut schlürft. Man zeigt damit, dass es einem gut schmeckt.

Den Regenschirm trägt man in Japan in geschlossenem Zustand an der Spitze und nicht am Griff.

Wenn man in ein fremdes japanisches Haus geht, zieht man die Schuhe aus, behält aber den Hut auf.

Nach einem Bad trocknet man sich in Japan mit einem feuchten Tuch ab.

Säuglinge werden von der Mutter auf dem Rücken getragen.

Eine Frau wird in Japan nicht ihres hübschen Busens, sondern ihres hübschen Nackens wegen bewundert. Deshalb sind Kimonos vorne geschlossen und hinten offen.

Der Vorname des Japaners steht immer hinter dem Familiennamen.

Takes und Yukis Onkel war eine Zeit lang in Deutschland und hat ihnen davon erzählt. Take sagt zu Yuki:
Die Deutschen müssen nette Leute sein, aber sie machen vieles verkehrt.

Wenn sie einen Brief schreiben, schreiben sie von links nach rechts und nie von oben nach unten.

Ein deutsches Buch fängt da an, wo für uns die letzte Seite ist.

Wenn die Deutschen an den Fingern abzählen, strecken sie nacheinander die Finger, den Daumen zuerst.

Besonders unhöflich ist es in Deutschland, wenn man beim Teetrinken oder Suppeessen laut schlürft. Wie kann man da zeigen, dass es einem schmeckt?

Den Regenschirm trägt man in Deutschland in geschlossenem Zustand am Griff und nicht an der Spitze.

Wenn man in ein deutsches Haus geht, behält man die Schuhe an, setzt aber den Hut ab.

Nach einem Bad trocknet man sich in Deutschland mit einem trockenen Tuch ab.

Säuglinge werden von der Mutter auf dem Arm getragen.

Eine Frau wird in Deutschland nicht ihres hübschen Nackens, sondern ihres hübschen Busens wegen bewundert. Deshalb sind die Kleider hinten geschlossen und vorne ausgeschnitten.

Der Vorname des Deutschen steht immer vor dem Familiennamen.

(Ilse Kleberger: Das ist doch alles verkehrt! In: Gundula Mebes u.a.: Mehrheiten und Minderheiten. Körber; Hamburg 2000, S. 6f.)

1. Lest das Gedicht mit verteilten Rollen. A
2. Sucht nach dem Vorbild des Gedichts weitere Beispiele dafür, dass andere Vöker andere, fremde Sitten haben und stellt sie hiesigen Verhaltensmustern gegenüber.

Sich fremd fühlen

Das Eigene, die eigene Kultur und ihre Spielregeln sind uns vertraut. Wir sind quasi hineingeboren worden und wissen, welche Verhaltensweisen angemessen sind. Deshalb spricht man auch davon, dass es so etwas wie einen *kulturellen Code**, eine Art Geheimsprache in jeder Kultur gibt, zu der man Zugang haben muss, um sich sicher darin bewegen zu können.

Zum Beispiel Gastfreundschaft

Q Fatima wurde von ihrer Freundin Laura zum Geburtstag eingeladen. Sie freut sich sehr, endlich Lauras ganze Familie und ihr zuhause kennenzulernen. Auch Ada und Svenja, zwei Mitschülerinnen, werden da sein. Als Fatima eintrifft, sind die anderen schon da. Indes von Lauras Eltern fehlt jede Spur; sie sind ins Kino gegangen, damit die Mädchen ungestört feiern können. Auch andere Familienangehörige, die Großmutter, Kusinen oder Tanten sind nicht anwesend. Das erstaunt Fatima.

Geradezu enttäuscht ist sie jedoch, als Laura alle drängt, an der festlich gedeckten Tafel Platz zu nehmen und zu essen und zu trinken. Nur mühsam kann sie die Tränen hinunterschlucken. Sie hatte sich auf einen langen und fröhlichen Nachmittag gefreut und nun soll der so schnell vorüber sein? Weder Kakao noch Kuchen wollen ihr recht schmecken. Immerfort drängeln die Mädchen sie, sich zu beeilen. Nach dem Kaffee begeben sich alle in Lauras Zimmer, das wunderbar geschmückt ist. Dort tanzen sie und lachen und auch Fatimas Lachen kehrt zurück.

Am nächsten Tag fragt Laura Fatima, ob es ihr auf ihrem Fest gefallen habe.

„Weiß du“, erklärt Fatima ein wenig verlegen, „erst war ich enttäuscht. Deine Familie war nicht da und dann war da der gedeckte Tisch … Wenn wir ein Fest feiern, dann kommt die ganze Familie, Onkel, Tanten, Kusins und Kusinen, Geschwister. Alle reden und lachen und bereiten zusammen das Essen vor. Alle helfen den Tisch zu decken und erst ganz am Schluss essen wir gemeinsam. Bei dir war das anders. Am Anfang habe ich deshalb gedacht, dass alles allzu schnell vorbei ist.“

„Ach, meine Fatima, das nächste Mal, da machen wir alles anders“, versprach Laura.

„Nein, das nächste Mal kommst du zu mir und machst dir selbst ein Bild.“

(Nach einer Idee von Wolfgang Barth: Multikulturelle Gesellschaft. In: Interkulturelles Lernen. BpB, Bonn 1998)

A
1. Schildere aus eigenem Erleben eine Situation, in der du dich fremd gefühlt hast und versucht in einer Gesprächsrunde die Gefühle zu rekonstruieren, die damit verbunden waren.
2. Recherchiere in geeigneten Medien, wie Gastfreundschaft in verschiedenen Kulturen gehandhabt wird und stelle deine Ergebnisse in der Klasse vor.

Vielleicht habt ihr Mitschüler in der Klasse, die lebendig von Gastfreundschaft in ihrer Kultur erzählen können.

A
3. Suche weitere Beispiele für unterschiedliche kulturelle Codes, die das Gefühl des Fremdseins bewirken können.

Wir sind keine Fremden, wir sind hier zu Hause

Die Anwältin Ama-Pokua von Pereira (34) war 15, als sie aus Ghana nach Hamburg kam. Sie ist in Deutschland zu Hause und doch fühlt sie sich manchmal, als wäre sie eine Fremde.

Q „Sie sprechen aber gut Deutsch!“ Ich könnte mich jedes Mal darüber aufregen, wenn ich diesen Satz höre. Natürlich spreche ich gut Deutsch, schließlich bin ich schon seit einigen Jahren hier. Es ist ganz bestimmt nicht böse gemeint – aber wenn die Leute diesen Satz sagen, fühle ich mich fremd. Dann fühle ich mich so, wie ich mich als 15-Jährige fühlte, als ich nach Deutschland kam: anders. Aber ich habe mich durchgebissen. Meine Kinder erziehe ich zweisprachig, ich bringe ihnen Deutsch und Twi* bei. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schwierig es für schwarze Kinder in Deutschland ist. Mir blutet das Herz, wenn ich höre, dass schwarze Jugendliche immer wieder mit Drogen in Verbindung kommen – und gebracht werden. Es ist nun einmal nicht nur eine Sache der Intelligenz, ob man etwas im Leben erreicht. Deshalb engagiere ich mich im Verein „Bildung ohne Grenzen“, den ich mitgegründet habe. Der Verein bietet insbesondere Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund Hilfe bei Hausaufgaben an, wir haben einen Basketball- und einen Theaterkurs, wo die Kinder ihr Selbstwertgefühl steigern können – und Hamburg wirklich als „Tor zur Welt“ empfinden lernen.

(Hamburger Abendblatt, 26.1.2008 In: http://www.abendblatt.de/daten/2008/01/26/840846.html; Zugriff: 23.1.2010)

1. „Sie sprechen aber gut Deutsch!“ Dies ist ein häufig geäußerter Satz, den sich auch seit vielen Jahren in Deutschland lebende Migranten, oft sogar viele in Deutschland Geborene anhören müssen. Stellt in Partnerarbeit eine Liste solcher gedankenloser Sätze zusammen und diskutiert, ob und warum diese Sätze verletzend wirken können.
2. Überlegt, wie man geschickt auf solche Sätze reagieren kann. Entwickelt hierzu Dialoge. Probiert diese dann in kurzen Rollenspielen aus. Diskutiert anschließend die Vor- und Nachteile der von euch entwickelten Antworten. A
3. Betrachte das Foto. Was bringt es in deinen Augen zum Ausdruck?

Sich im Anderen sehen

A

1. Stell dir vor, die beiden Schachfiguren wären Menschen unterschiedlicher Hautfarbe, unterschiedlicher Religion oder unterschiedlichen Geschlechts. Schreibe einen kurzen Dialog, in dem diese beiden Menschen ihre Verschiedenheit zum Ausdruck bringen und setze dies mit einem Partner in einem Rollenspiel um.
2. Versetze dich in die Position einer unbeteiligten dritten Person. Welche möglichen Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Dialogpartnern könnte dieser Außenstehende feststellen?

Das Eine und das Andere

Q Etwas und Anderes sind beide erstens Daseiende [...]. Zweitens ist ebenso jedes ein Anderes. Es ist gleichgültig, welches zuerst und bloß darum Etwas genannt wird. [...] Wenn wir ein Dasein A nennen, das andere aber B, so ist zunächst B als das Andere bestimmt. Aber A ist ebenso sehr das Andere des B. Beide sind auf gleiche Weise Andere. [...] Beide sind sowohl als Etwas, als auch als Anderes bestimmt, hiermit dasselbe.

(Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Wissenschaft der Logik. Meiner, Hamburg 1990, S. 112f.)

A

3. Formuliere mit eigenen Worten, welche Gedanken der Philosoph Hegel (1770–1831) in dem Textauszug zum Ausdruck bringen möchte, indem du den Text möglichst vollständig in deinen eigenen Sprachgebrauch überträgst. Überprüfe dein Verständnis, indem du z.B. deinem jüngeren Bruder diese Gedanken erzählst.
4. Betrachte die beiden Sprüche auf dem T-Shirt. Kannst du eine Verbindung zwischen euren Rollenspielen und dem Gedanken Hegels herstellen? Diskutiert und begründet eure Auffassungen.

Sich das Fremde aneignen

Alles Fremde verliert seinen Schrecken, wenn man sich damit bekannt gemacht hat. Doch nicht genug damit, oft wird das einst Fremde angeeignet und damit zu etwas Eigenem.

Besonders offenkundig wird das bei Wörtern, die aus anderen Sprachen eingedeutscht wurden, wie z.B.

Googlen		Natur
Balsam	Ziffer	Omelett
Drän	Hymne	Automobil
Lizenz	Oper	Butler

A

1. Erarbeitet in Partnerarbeit, woher die Worte stammen und welche ursprüngliche Bedeutung sie haben. Gibt es Abweichungen zwischen der ursprünglichen und der heutigen Bedeutung?

Oh du schöner deutscher Gartenzwerg

Wer kennt sie nicht, Gartenzwerge, die lustigen Gesellen, die viele deutsche Vorgärten zieren. Gartenzwerge sind so etwas wie ein Symbol für das Deutsche schlechthin. Schätzungsweise 25 bis 28 Millionen dieser Gesellen zieren allein deutsche Gärten.

Doch weißt du auch, dass die urdeutschen Gesellen einst eingewandert sind?

Die Vorläufer des heutigen Gartenzwergs stammen aus der Türkei. Dort arbeiteten im 13. Jahrhundert Pygmäen* als Sklaven im Bergbau. Ihnen wurden legendäre Kräfte nachgesagt. Um diese Kräfte auf andere Menschen zu übertragen, stellte man sie in kleinen Tonfiguren symbolisch dar. Venezianische Handelsleute brachten die Figuren im 15. Jahrhundert mit nach Italien. Von dort aus „reisten“ sie nach Deutschland, wo sie schnell heimisch wurden.

P

Erkundungsauftrag: Fremdes in unserer Umgebung

2. Bildet Arbeitsgruppen und begebt euch in eurem Wohnort auf Erkundung. Haltet in Form von Fotos oder einem Protokoll fest, wann und wo euch Fremdes offensichtlich begegnet ist und wie es auf euch gewirkt hat.
3. Wählt dann aus den nachfolgenden Themenkreisen einen aus, mit dem ihr euch in der Gruppe genauer befassen möchtet. Recherchiert dazu die Ursprünge der untersuchten Gegebenheiten sowie die Aufnahme und Akzeptanz in Deutschland.

Präsentiert eure Ergebnisse in Form eines kurzen Vortrags, eines Posters, eines Hörspiels oder eines Kurzfilms.

- Sportarten, die für Deutschland nicht typisch sind
- Essgewohnheiten und Speisen, die nicht aus deutscher Tradition stammen
- Musikrichtungen, die anderswo ihre Wurzeln haben
- Feste und Feiern, die aus anderen Kulturen übernommen wurden
- Kleiderordnungen, die anders sind
- Verhaltensweisen und Normen, die von den hiesigen abweichen

Vorurteilen auf der Spur

Vorurteile hat jeder

In unserer Zeit, dem Zeitalter der Globalisierung*, sind Vorurteile verpönt.

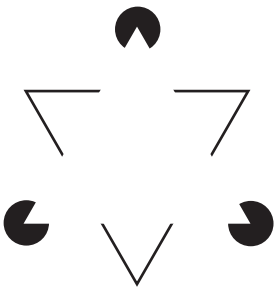
Die modernen Menschen von heute bereisen die ganze Welt. Sie lernen andere Länder und Sitten kennen, sie studieren andere Menschen und ihre Art zu leben. Sie kosten bislang unbekannte Speisen und Früchte und schließen Freundschaften. Neues – gleich ob es sich um technische Neuheiten, die Mode oder Fremdwörter handelt – wird begierig aufgesaugt und in den eigenen Alltag integriert.

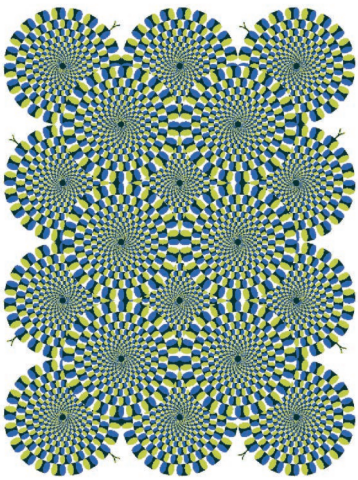
Wir halten uns deshalb für weltoffen und meinen, keine Vorurteile haben. Jedoch ein einfacher Einkaufszettel zeigt schnell, dass sich Vorurteile auch in unserem Alltag eingenistet haben.

A 1. Erarbeitet in Partnerarbeit, welche Vorurteile im Einzelnen auf diesem Einkaufszettel zum Tragen kommen.

Nicht selten urteilen Menschen über bestimmte Sachverhalte oder andere Menschen aufgrund eines ersten Eindruckes, vom Hörensagen und ohne genaue Kenntnisse. Diese Art von Urteilen nennt man *Vorurteile*. Dabei wissen wir doch, dass der erste Eindruck täuschen kann.

Getäuschte Wahrnehmungen



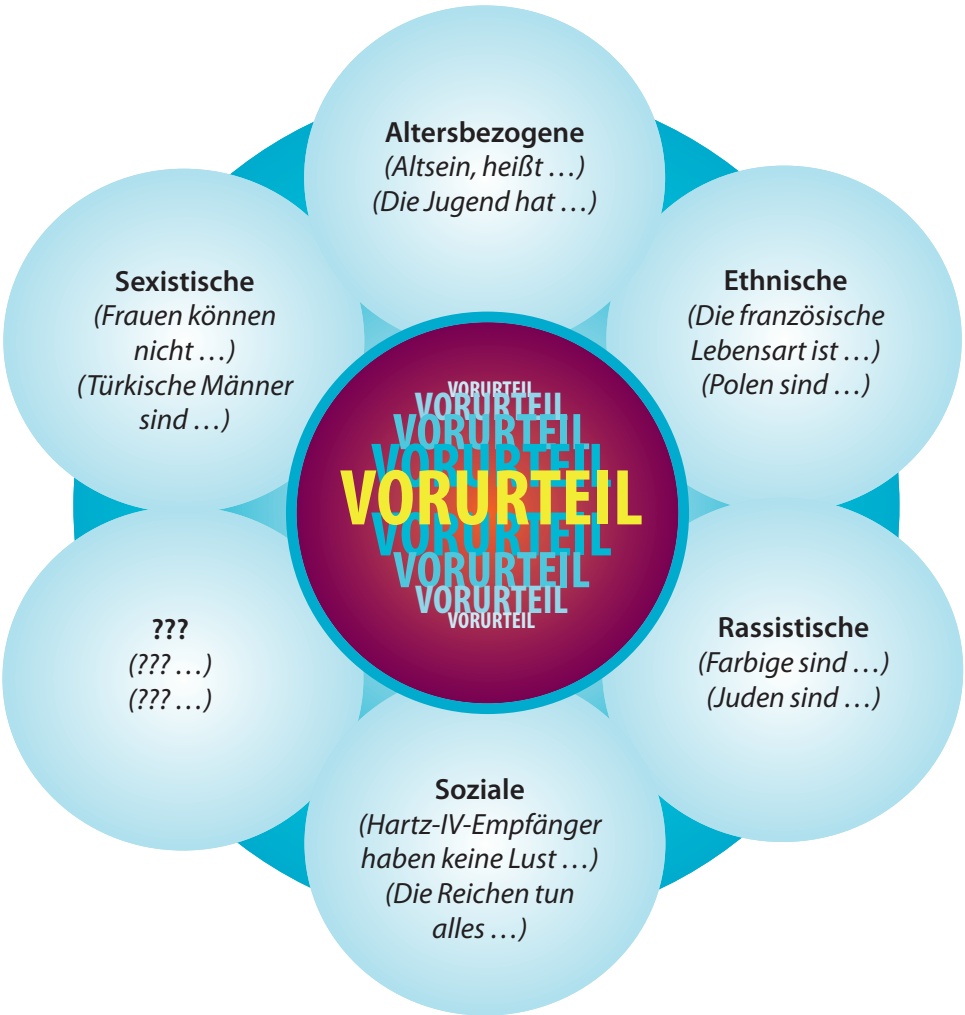


A 2. Was siehst du? Stelle Vermutungen darüber an, wie es möglich ist, dass du in ein und derselben Abbildung Unterschiedliches erkennen kannst.

Arten von Vorurteilen

Vorurteile fallen nicht vom Himmel, sie sind stets menschengemacht. Sie vergröbern und vereinseitigen. Jeder kennt solche Vorurteile über Blondinen, Polizisten, Politiker, Philosophen, Ostdeutsche oder Behinderte. Sie tragen dazu bei, die Betroffenen nur aus einer Perspektive zu betrachten und häufig sehen wir dann nur das, was wir zu sehen erwarten.

Verschiedene Vorurteile



1. Ergänze die angefangenen Sätze in deinem Hefter.
2. Suche nach weiteren Arten von Vorurteilen und finde Beispiele dafür.
3. Ein Sprichwort behauptet: „Das Vorurteil ist weiter von der Wahrheit entfernt als die Lüge."
   Erarbeitet in Partnerarbeit eine Argumentation dazu und tragt diese vor. Welches Tandem hatte die beste?

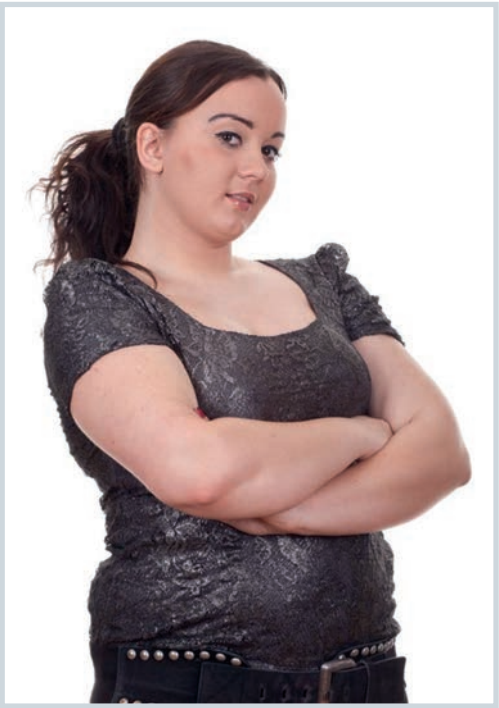
A

Böse Vorurteile

Vorurteile hat jeder und manche sind ja auch ganz nett, so z.B. das, dass Dicke gemütlich sind. Aber es gibt auch richtig böse Vorurteile, die anderen Menschen das Leben schwer machen.

Specki

Ayse ist eine sehr gute Schülerin. Sie ist freundlich, hilfsbereit und ein wenig pummelig. Sie selbst leidet unter ihrer Pummeligkeit und wäre gern so schlank und grazil wie Alina, die in ihrer Freizeit im Ballett tanzt. Ayses Mitschüler mögen sie gern, denn sie erklärt sehr geduldig die Matheaufgaben und hilft schon einmal, den richtigen Lösungsweg zu finden.



Dennoch hat sie keine Freundin, mit der sie viel unternimmt, denn Ayses Großmutter ist sehr krank und wird von der Familie zu Hause betreut. Nach Schulschluss muss Ayse nach Hause, damit ihre Mutter zur Arbeit gehen kann und jemand für die kranke Großmutter und ihre jüngere Schwester da ist.

Seit Kurzem jedoch fürchtet sich Ayse vor der Schule und mag gar nicht mehr gern hingehen.

Kevin und Alex haben ihr den Namen „Specki“ angehängt, den seither auch andere Mitschüler nachplappern. Alles begann damit, dass Ayse sich weigerte, Kevin die Hausaufgaben einfach abschreiben zu lassen. Sie bestand darauf, ihm den Rechenweg zu erklären. Doch davon wollte Kevin nichts wissen.

„Was bildest du Türkenspeck dir eigentlich ein? Sei froh, wenn ich von dir Fettschwamm überhaupt etwas will“, hatte er Ayse entgegengeschleudert. Der Hassausbruch hatte Ayse überrascht und sie so sehr gekränkt, dass sie zu weinen begann. Das hatte Kevin noch mehr angestachelt.

„Specki, Türkenspeck, Specki, Türkenspeck ...!“, schrie er ihr nach und am nächsten Tag schon hing ihr dieser Name wie ein Stein um den Hals, ein Stein, den sie seither nicht mehr los wird.

A

1. Lege dar, mit welcher Art von Vorurteilen Ayse zu kämpfen hat und woraus diese resultieren. Beachte dabei auch die S. 135.
2. Tauscht euch darüber aus, was in Ayse vorgeht und warum ihr der Name „Specki“ wie ein Fels auf der Seele lastet.
3. Mache Vorschläge, wie Ayse geholfen werden kann.
4. Nutze die Definition im Kasten auf S. 137 und zeige, wie in Ayses Fall das Stigma konstruiert wurde.

Was ein Stigma ist und wie es entsteht

D Ein **Stigma** ist eigentlich ein Brandmal, mit dem man früher Tiere (z.B. das Weidevieh) gekennzeichnet hat, damit man sie bei Verlust oder Diebstahl wiederfinden kann.
Im übertragenen Sinne ist ein Stigma eine Sonderform eines Vorurteils, das andere Menschen brandmarkt.

Ein Stigma wird konstruiert, indem
- an ein tatsächliches Merkmal einer Person oder einer Personengruppe angeknüpft wird
  (zum Beispiel die dunkle Hautfarbe)
- das Merkmal mit negativen Wertungen versehen wird
  (dunkle Haut = dreckig)
- die Person, die das Merkmal besitzt mit dem Merkmal gleichgesetzt wird und alle anderen Merkmale ausgeblendet werden
  (dreckiger Neger)
- die Person insgesamt negativ bewertet (stigmatisiert) wird.
  (Erik ist ein dreckiger Neger)

Jedes beliebige Merkmal (Körperbau, Haarfarbe, Dialekt, Religion, Einkommen usw.) kann als Ausgangspunkt für Stigmatisierungen dienen. Deshalb ist niemand davor gefeit, stigmatisiert zu werden.

Du findest hier eine Reihe von Stigmata:

A
1. Recherchiere, für welche Person oder Personengruppe kommt das jeweilige Stigma zur Anwendung?
2. Ordne mithilfe der Übersicht auf S. 135 ein, um welche Art von Vorurteil es sich jeweils handelt.
3. Welche Eigenschaften der Person bzw. Personengruppe wurden für die Konstruktion des Stigmas besonders herausgestellt und verallgemeinert? Hältst du (warum/warum nicht) die Verallgemeinerung für berechtigt?

Vorurteile und Fremdenangst überwinden

Bunte Republik Deutschland?

Wenn man durch die Straßen deutscher Großstädte geht, gewinnt man rasch den Eindruck: Deutschland ist bunt!

Muslimische Frauen mit Kopftüchern kaufen auf dem Markt ein, japanische Touristen sind auf Motivjagd für Fotos, im Bus sitzen hellhäutige neben dunkelhäutigen Schülern, gemeinsam lästern sie über die Marotten ihrer Lehrer, ein alter Mann telefoniert in einer fremden Sprache mit seinem Handy, eine Indio-Band macht gut gelaunt Musik in der Fußgängerzone ...

Solche oder ähnliche Gegebenheiten hat sicher jeder von euch schon einmal beobachtet.

Doch nicht allen gefällt diese bunte Vielfalt. Manche Menschen verunsichert sie, andere lehnen sie ab.

Ausländische Bevölkerung in Deutschland

Staatsangehörigkeit	Insgesamt
Deutsche Bevölkerung	81.800.000
Ausländer	6.930.896
Davon aus Europa	5.509.882
Davon aus der Türkei	1.607.161
Aus Afrika	276.070
Aus Asien	854.957
Aus Amerika	223.675
Aus Australien	13.077

(www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Gesellschaft/Staat/Bevölkerung/MigrationIntegration/Auslaendische Bevoelkerung/Tabellen/Geschlecht,html; Zugriff: 23.4.2012)

A
1. Lies die Tabelle. Was erzählen dir die Zahlen?
2. Im Zusammenhang mit Ausländern und Migranten* in Deutschland wird manchmal von der Angst vor *Überfremdung* gesprochen. Arbeitet in Partnerarbeit heraus, was sich hinter diesem Wort verbirgt.

Vorbehalte gegen Ausländer werden manchmal damit begründet, dass diese nur nach Deutschland kämen, weil es ein reiches Land ist und sie etwas von diesem Reichtum abbekommen möchten, ohne selbst etwas dafür geleistet zu haben.

Doch niemand verlässt gern seine Heimat und geht in die Fremde. Alle Bindungen, in denen dieser Mensch bislang lebte, die zu seiner Familie, Freunden, ja sogar die zur Muttersprache werden dabei zerrissen. Für das Weggehen muss es daher schon gewichtige Gründe geben.

Kommen und Gehen

Warum ich aus Deutschland fortgegangen bin

Mein Vater war lange arbeitslos. Deshalb zog meine Familie nach Malmkrog in Rumänien. Früher lebte in diesem Teil des Landes eine deutsche Minderheit, aber heute sprechen nur noch ein paar Alte deutsch. Mein Vater richtete dort eine Tischlerei ein, Mutter macht die Buchhaltung. Seit meinem vierten Lebensjahr leben wir hier. Meine vier jüngeren Geschwister kennen Deutschland nur von Besuchen bei den Großeltern. *(Julius, 14 Jahre)*

Meine Mutter ist Krankenschwester. Nach der Scheidung von meinem Vater wollte sie ganz weit weg, ihn nie mehr sehen. Seither arbeitet sie in Australien. Wir wohnen hier, hier gehe ich zur Schule. Hier habe ich meine Freunde. Meinen Vater vermisse ich sehr. *(Alice, 12 Jahre)*

Ich bin Lebenskünstlerin und überall in der Welt zu Hause. Einen richtigen Beruf habe ich nicht, ich jobbe wie es sich gerade ergibt. Deutschland fand ich mit 20 miefig und angestaubt. Ich ging nach L.A. Von dort zog ich weiter nach Quebec, dann nach Südfrankreich und später nach Barcelona. Wer weiß, vielleicht zieht es mich ja irgendwann auch nach Gera zurück. *(Janette, 27 Jahre)*

Warum ich nach Deutschland gekommen bin

Mein Ururgroßvater ging 1912 nach Russland. Er war Ingenieur und arbeitete mit daran, dieses riesige Land zu elektrifizieren. Im Krieg wurde die ganze Familie nach Kasachstan umgesiedelt. Dort fühlte sie sich nie heimisch. Wir haben immer deutsch gesprochen. Als Spätaussiedler sind wir wieder nach Deutschland gegangen. Nun leben wir bereits zehn Jahre in Hildburghausen.
(Olga, 16 Jahre)

Ich bin Arzt und komme aus Kolumbien. Dreimal hatte ich – obwohl ich untergetaucht war – meine eigene Todesanzeige zugesandt bekommen. Ich musste das Land verlassen, um zu überleben. Der Zufall führte mich nach Deutschland, in ein Land, dessen Sprache ich nicht sprach, aber das mir Schutz bot. *(Pedro, 44 Jahre)*

Meine Familie stammt aus Serbien. Mein Großvater ging 1969 aus der Not heraus als Gastarbeiter nach Deutschland. Seine Frau mit den drei Kindern holte er erst 1977 nach. Ich bin hier geboren und war nur ein einziges Mal im Urlaub dort.
(Marina, 12 Jahre)

1. Vergleiche die genannten Gründe für das Weggehen und das Herkommen. Bezieht, wenn ihr Mitschüler aus Migrantenfamilien* in der Klasse habt, auch deren Aussagen mit ein. A

2. Führe ein Gedankenexperiment (siehe S. 144) durch. Stell dir vor, du wärst erwachsen und erwägst ernsthaft, Deutschland zu verlassen. Ü
   - › Wähle drei Länder aus, die für dich als Wahlheimat infrage kommen. Begründe deine Wahl (Was erwartest du dort?) und bestimme dann deinen Favoriten.
   - › Halte als Gedächtnisstütze fünf wichtige Gründe für dein Weggehen fest.
   - › Notiere, wovon dir der Abschied besonders schwerfällt.
   - › Halte fest, wovor du dich beim Weggehen fürchtest.

In Verschiedenheit zusammenleben – Tolerieren und Integrieren

Ein erster Schritt, um mit Fremden zu leben, ist das Tolerieren*, sind Respekt und Achtung vor ihnen und ihrer Kultur. Dieser Schritt reicht jedoch nicht aus, wenn man berücksichtigt, dass diese Fremden nicht Gäste sind, die nach ein paar Wochen wieder abreisen werden, sondern dass sie dauerhaft hier leben möchten. Wenn die Entstehung von Parallelgesellschaften* verhindert werden soll, dann reicht Toleranz nicht aus. Das dauerhafte und friedvolle Miteinander von Fremden und Einheimischen erfordert Integration.

A 1. Erläutere unter Einbeziehung deiner Kenntnisse aus dem Mathematikunterricht zu Parallelen was das Wort „Parallelgesellschaften" bedeuten könnte.

INTEGRATION

bedeutet, dass Menschen aus fremden Ländern, verschiedenen Völkern und Kulturen in eine bestehende Gemeinschaft (in diesem Fall: Deutschland) aufgenommen und eingegliedert werden. Dabei bleiben die Besonderheiten (z.B. die Religion) der Zugewanderten erhalten. Sie vermischen sich im Laufe der Zeit mit den Besonderheiten der Einheimischen, gehen aber nicht gänzlich verloren. Jede der beiden Seiten empfängt Anregungen durch die jeweils andere.
Voraussetzung für die Integration der Minderheit in die aufnehmende Gemeinschaft ist, dass

- die allgemeinen Menschenrechte und
- die im Grundgesetz festgeschriebenen Grundwerte geachtet sowie
- die deutsche Sprache beherrscht wird.

ist stets ein zweiseitiger Prozess. Er setzt zum einen voraus, dass

- die zugewanderten Menschen sich eingliedern wollen und zum anderen, dass
- die Einheimischen die Eingliederung und Anreicherung des Eigenen durch Fremdes zulassen.

A 2. Führt eine Pro-Contra-Diskussion dazu, ob das Erlernen der deutschen Sprache eine Basisvoraussetzung für Integration ist.

Für Deutschland steht nicht die Frage, ob Deutsche und Ausländer zusammenleben wollen, sondern **wie**. Jedes Zusammenleben, selbst das in einer Familie, verlangt ein gewisses Maß an Nachsicht und Duldung gegenüber den Eigenheiten des anderen. Das trifft erst recht zu, wenn Menschen mit ganz verschiedenen Traditionen, Überzeugungen und Wertvorstellungen aufeinandertreffen.

Wer eigene Überzeugungen besitzt, weiß, dass man diese nicht einfach „über Bord werfen" kann, ohne ein Stück seines Wesens zu verlieren und bemüht sich also darum, die Eigenheiten anderer zu respektieren. Aber gibt es Dinge im Zusammenleben von Deutschen und Fremden, die nicht hinnehmbar sind?

Toleranztest

Buddhisten möchten in der Kreisstadt einen Tempel errichten.

Ali aus der Dönerbude hat eine deutsche Freundin, mit der er zusammenziehen will.

Türkische Jugendliche, Fans von Rot-Weiß Erfurt, entzünden nach dem Sieg ihrer Mannschaft ein Freudenfeuerwerk und schießen Raketen auf das Spielfeld.

Tariks Mutter trägt in der Öffentlichkeit stets ein Kopftuch.

Arne und Sami haben im Park in den Stamm einer Buche ein Hakenkreuz geritzt.

Die Muslime im Ort wollen das Opferfest traditionell begehen und dazu ein Schaf schächten*.

Familie Schille aus Russland kocht jeden Abend mit viel Knoblauch; das ganze Treppenhaus riecht danach.

Die neue Englischlehrerin lebt in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft mit ihrer Frau, Charlotte.

Die Studentin Stefanie Lahya, deren Eltern aus dem Kongo stammen, wird in einem Stadtautobus von drei Jugendlichen beschimpft, begrapscht und am Aussteigen gehindert.

Ted, dessen Eltern vor drei Monaten aus New Orleans nach Jena kamen, um an einem Forschungsinstitut zu arbeiten, hat den Deutschaufsatz einfach nicht mitgeschrieben. Er meint, sein Deutsch sei noch nicht so gut.

Ein betrunkener Farbiger beschimpft auf einem Radweg in der Stadt die Vorbeifahrenden und wirft einem eine leere Bierflasche nach.

Celines Vater schimpft am Gartenzaun, dass die Ausländer schuld daran sind, dass er keine Arbeit als Gebäudereiniger findet.

1. Bildet Gruppen und bearbeitet die Beispiele. Sucht für jeden Fall Begründungen, warum etwas zu tolerieren bzw. nicht zu tolerieren ist.
2. Vergleicht anschließend die Urteile, zu denen die einzelnen Gruppen gekommen sind. Diskutiert die strittigen Fälle.
3. Sucht weitere Beispiele für nicht tolerierbare Verhaltensweisen.

Ü

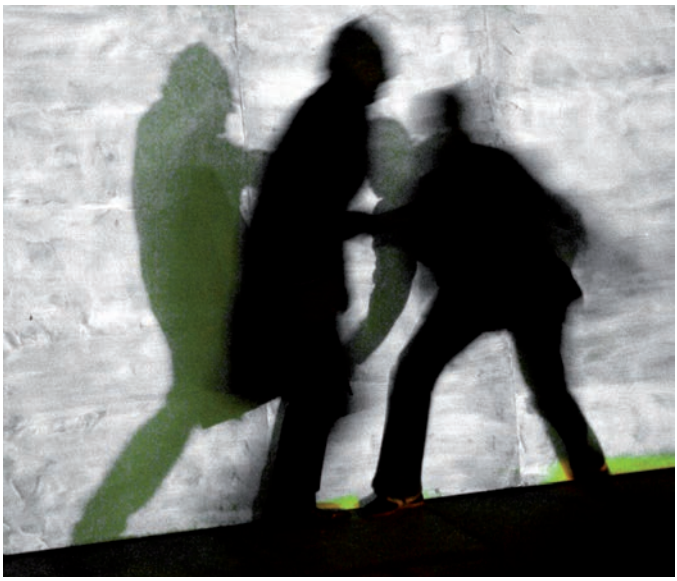
4. Es heißt: Fremde bereichern uns. Tragt in Partnerarbeit Beispiele für Bereicherungen (z.B. in der Musik, im Stadtbild, im Alltag usw.) zusammen, die vom Zusammenleben vieler Nationalitäten ausgehen. Welches Paar findet die meisten?

A

Ist Wegschauen erlaubt?

Wohl jeder hat schon einmal angespannte Situationen (z.B. in öffentlichen Nahverkehrsmitteln) erlebt oder beobachtet, in denen er hoffte, sie mögen vorübergehen, ohne dass man selbst etwas zu tun gezwungen ist.

Sich für andere einzusetzen, ist manchmal nämlich gar nicht so einfach, auch wenn man Toleranz und Respekt gegenüber ausländischen Mitbürgern aufbringt.



Agathe sitzt in der Straßenbahn. Ihr gegenüber pöbeln zwei Betrunkene einen Ausländer an. Sie überlegt, was sie tun kann und holt ihr Handy aus dem Ranzen, um die Polizei anzurufen. Gerade als sie wählen will, fällt ihr auf, dass sonst niemand dem Geschehen überhaupt Beachtung schenkt. Sie zögert: vielleicht bildet sie sich die Gefahr nur ein? Handgreiflich sind die zwei Betrunkenen noch nicht geworden und die Polizei wird sie vielleicht nicht ernst nehmen. Agathe fragt sich, ob sie selbst den Betrunkenen sagen soll, dass sie den Mann in Ruhe lassen sollen.

A

1. Wähle aus den Lösungsmöglichkeiten diejenige aus, die du am ehesten selbst wählen würdest und begründe deine Wahl.
2. Tragt in einem Brainstorming Gründe dafür zusammen, warum Agathe unsicher ist, was sie tun sollte.
3. Findet in einem Rollenspiel weitere Lösungsvorschläge und stimmt ab, welchen ihr für den besten haltet.
4. Angenommen, du beobachtest abends auf dem Heimweg vom Training die abgebildete Szene. Erarbeite analog zum Textbeispiel vier mögliche Verhaltensvarianten und begründe für eine, warum du diese nicht wählen würdest.

a Sie möchte sich nicht in eine Situation begeben, die für sie zu gefährlich sein könnte und ruft doch die Polizei an.

b Sie steigt an der nächsten Haltestelle schnell aus.

c Sie spricht zwei Mitfahrer direkt an und bittet sie, einzugreifen. Sie selbst sagt dem Straßenbahnfahrer Bescheid.

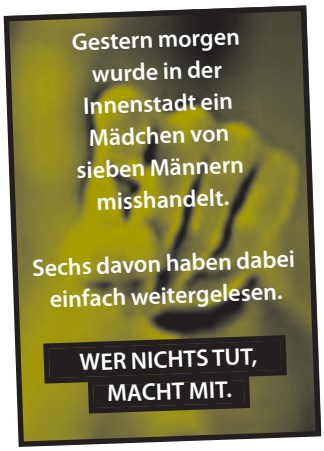
d Sie entscheidet sich, die Betrunkenen anzusprechen. Wenn sie ihr etwas tun wollen, wird ihr bestimmt einer der Mitfahrer helfen.

Zivilcourage erlernen

Das Wort Zivilcourage ist eine Zusammensetzung aus den französischen Wörtern „civil“ = Bürger und „courage“ = Mut und lässt sich als Bürgermut übersetzen. Zivilcourage bezeichnet die Tugend, Mitmenschen, die in Not sind, mutig beizustehen. Einige Verhaltensgrundsätze, die jeder erlernen kann, sollen dabei helfen.

Was Jugendliche unter Zivilcourage verstehen

1. sich für andere einsetzen, auch wenn es einfacher wäre wegzusehen und wegzulaufen



2. bereit sein, auch Nachteile in Kauf zu nehmen

3. sich nicht einschüchtern lassen

4. jemandem, der oder die in Not ist, helfen

5. eine Meinung sagen, auch wenn fast alle in der Gruppe anders denken

6. dem anderen zeigen, dass man stärker ist

7. Hilfe holen, Anzeige erstatten, Täter beschreiben

8. nur auf die eigene Körperkraft vertrauen

9. handeln statt nachdenken

(Wolfgang Redwanz: Schritte gegen Gewalt. In: BpB (Hg.): Informationen zur politischen Bildung 269, Bonn 2000, S. 7)

A

1. Welche der aufgelisteten Vorschläge hältst du für besonders wichtig? Begründe.
2. Begründe, welche der Vorschläge du als falsch bezeichnen würdest?
3. Bildet Gruppen. Stellt euch dann eine Situation vor, in der Zivilcourage notwendig ist und spielt diese in einem szenischen Spiel vor. Berücksichtigt bei eurem Spiel die oben genannten Handlungsgrundsätze.
4. Diskutiert in der Auswertung, wie sich die Grundsätze bewährt haben.

Unter http://www.aktion.tu-was.de findest du weitere Informationen zum Thema Zivilcourage.

Gedankenexperiment

Zu einem *Gedankenexperiment* bedarf es keines komplizierten Versuchsaufbaus. Das Experiment wird ausschließlich im Kopf durchgeführt. Daher sind zur erfolgreichen Durchführung von Gedankenexperimenten eine Portion Fantasie und die Bereitschaft, sich auf die konstruierten Bedingungen gedanklich einzulassen, unerlässlich. Es spielt keine Rolle, ob die angenommenen Bedingungen an der Realität orientiert sind oder ob es sich um eher unwahrscheinliche Annahmen handelt. Wichtig ist allein, dass die Gedankenexperimente „fruchtbar" sind, das heißt, dass sie uns bei der Beantwortung von strittigen Fragen weiterbringen.

Gedankenexperimente beginnen häufig mit der Aufforderung:

- „Stell dir vor ...",
- „Angenommen, dass ...",
- „Was wäre, wenn ...",
- „Gehen wir einmal davon aus, dass ...",
- „Wenn y nun die Eigenschaften a, b und c hätte, ..." o.Ä.

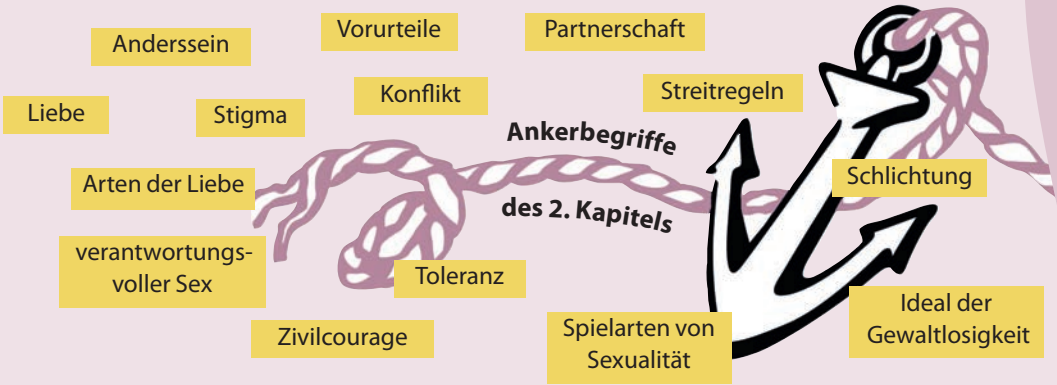
Durch diese Aufforderung wird man angehalten, die Wirklichkeit mit ihren Zwängen, die festen Abläufe und Strukturen zu verlassen. Wir versuchen einen Wechsel der Perspektive vorzunehmen und dadurch unseren Platz in der Familie oder der Gesellschaft, unsere Zeit und unsere eigenen Vorstellungen zu überschreiten, eine Sache quasi mit anderen Augen zu betrachten. Gedankenexperimente können dazu beitragen, Gefahren und Risiken vorherzusehen, Wissen anzuwenden und zu erweitern, Lösungsansätze für praktische Probleme zu suchen.

In der Philosophie haben Gedankenexperimente eine lange Tradition. Bereits aus der Antike ist uns mit Platons Höhlengleichnis ein solches überliefert.

A

1. Stell dir vor, du bist in den Sommerferien in eine neue Stadt gezogen. Du kennst noch niemanden. Heute beginnt ein neues Schuljahr. Du betrittst das Schulgebäude.
   - Notiere, wie du dich in diesem Moment fühlst.
   - Spiele pantomimisch vor, wie du dich angesichts deiner Gefühle verhältst bzw. verhalten könntest.
   - Entwerft in Gruppenarbeit verschiedene Szenarien, wie eure neuen Mitschüler reagieren werden, wenn ihr als Fremde/Neue das Klassenzimmer betretet.

   Spielt unterschiedliche Möglichkeiten, in denen die Aufnahme des Neuen in die Klasse vonstatten gehen kann, in einem Rollenspiel vor. Achtet dabei auch auf die Körpersprache, Gestik und Mimik.
   - Diskutiert, welche Folgen die unterschiedlichen Spielvarianten für den neuen Mitschüler haben.
   - Erstellt aus der Sicht des Neuen einen Katalog von Verhaltensregeln, die ihr euch von euren Mitschülern wünschen würdet, um die Fremdheit schnell überwinden zu können.



Wichtige Gedanken aus dem 2. Kapitel

1. Liebe ist eine besonders enge Beziehung mit anderen. Man unterscheidet neben der leidenschaftlichen auch andere Arten von Liebe wie z.B. Eltern- oder Nächstenliebe.
2. Die erotische (leidenschaftliche) Liebe ist ein wunderbares und beglückendes Gefühl, das zwei Menschen zu einer Einheit „verbinden“ kann.
3. Gerade in der Liebe erfährt sich der Einzelne als sexuelles oder Geschlechtswesen. Sexualität setzt Lebensenergie frei und gehört zu jedem gesunden Menschen dazu.
4. Als sexuelles Wesen gilt es nicht allein Verantwortung für das eigene körperliche und geistige Wohlergehen zu übernehmen. Sex ist immer auch mit Verantwortung für den Partner und ein mögliches neu entstehendes Leben verbunden.
5. Konflikte gehören zum Leben. Sie ergeben sich aus dem Aufeinandertreffen unterschiedlicher Ziele, Interessen und Sichtweisen. Konflikte erscheinen dem Einzelnen als unangenehm, weil sie mit Unsicherheit und Spannungen einhergehen. Oftmals sind es aber gerade Konflikte, die lange überfällige Veränderungen anbahnen.
6. Konflikte fair auszutragen, kann man üben. Hierzu bedarf es bestimmter Persönlichkeitseigenschaften (z.B. Kompromissfähigkeit), kommunikativer Fähigkeiten (z.B. zuhören können, Ich-Botschaften senden) sowie des Grundsatzes, auf den Einsatz von Gewalt zu verzichten.
7. Fremde und Fremdes verunsichern uns, weil sie die eigenen Lebensmuster, die wir ohne langes Nachzudenken praktizieren, infrage stellen. Sie wirken wie ein Spiegel, in dem sich das Eigene, die eigene Kultur auf neue Weise zeigt.
8. Oftmals werde Fremde und Fremdes aufgrund des ersten Eindrucks oder nach Hörensagen, ohne genaue Kenntnisse beurteilt. Diese Art des Urteils nennt man „Vorurteil“.
9. Das Zusammenleben mit Fremden erfordert die Überwindung von Ängsten und Vorurteilen, ein bestimmtes Maß an Respekt und Duldung gegenüber ihren Eigenheiten.

Welche Gedanken aus diesem Kapitel findest du wichtig? Schreibe sie auf und begründe, warum gerade diese für dich wichtig sind.